Dienstag, den 26. Juli 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 205. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Nichtangriffspakt mit Rußland unterzeichnet.

Moskau, 25. Juli. Im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten wurde heute der Nichtangriffspakt zwischen Polen und der sowjetrussischen Union unterzeichnet. Russischerseits wurde der Vertrag von dem stellvertretenden Außenkommissar Krestinski und polnischerseits durch den Gesandten Patek unterzeichnet.

Wie eine weitere russische Meldung besagt, sollen auch Verhandlungen wegen der Einsetzung eines russisch-polnischn Schlichtungsausschusses geführt werden. Der Nichtangriffspakt soll in kürzester Zeit ratifiziert werden.

Die Bestimmungen des Paktes.

In der dem eigentlichen Wortlaut des Paktes vorangehenden Einleitung geben beide Seiten ihrem Willen nach Erhaltung des zwischen Polen und der Sowjetunion bestehenden Friedens kund und stellen fest, daß die Grundlage für die gegenseitigen Beziehungen und Verpflichtungen weiterhin der Friedensvertrag ist, der 1921 in Riga abgeschlossen wurde. Der Nichtangriffspakt werde zum Zwecke der Erweiterung und Ergänzung des Kellogg-Paktes, der auch weiterhin beide Teile verpflichtet, abgeschlossen.

Nach dieser Einleitung erklären beide Seiten, daß sie auf jeden Krieg als politisches Werkzeug verzichten und sich verpflichten, sich jeglicher aggressiver Handlungen, durch welche die territoriale und politische Souveränität der anderen Seite angetastet würde, zu enthalten. Beide Seiten verpflichten sich, einem dritten Staate, durch welchen einer der vertragschließenden Staaten überfallen würde, keine Hilfe zu erteilen. Es folgt weiter die beiderseitige Verpflichtung, an keinerlei internationalen Abmachungen teilzunehmen, die ein Vorgehen gegen eines der vertragschließenden Länder zum Ziele hätten. Diese Verpflichtung könne jedoch keinen Bezug haben auf die Rechte und Pflichten, die sich für Polen und Rußland aus den schon bestehenden Verträgen ergeben.

Die weiteren Artikel stellen die Art fest, wie der Nichtangriffspakt beiderseits ratifiziert werden wird. Der Pakt wird für drei Jahre abgeschlossen, und verlängert sich automatisch, sofern er nicht von einer Seite gekündigt wird.

Rußland behält freie Hand.

Moskau, 25. Juli. Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung der russisch-polnischen Nichtangriffspaktes wird von russischer Seite erklärt, daß die Richtlinien der russischen Außenpolitik gegenüber Deutschland und Litauen durch diesen Vertrag nicht berührt worden sind. Die russische Regierung habe sich **vollkommene Freiheit in der Wilnafrage** vorbehalten und auch keine **Garantien für die Westgrenze Polens** übernommen.

Das Vaterland wurde ihr verleidet.

Irena Kosmowska fährt nach Brasilien.

Die ehemalige Abgeordnete der „Wyzwolenie", Irena Kosmowska, die dem ersten, zweiten und dritten Sejm angehörte und durch ihre soziale und politische Tätigkeit bekannt ist, hat sich nun entschlossen, Polen zu verlassen und fährt nach Brasilien. Ihr Name wurde viel genannt, als sie wegen einer Rede, in welcher sie angeblich den Marschall Pilsudski beleidigt haben soll, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, später aber begnadigt wurde. Frau Kosmowska hat seitdem die Rache der Sanacja stark zu spüren bekommen. Wegen ihrer oppositionellen Einstellung hat sie ihre Stellung als Lehrerin verloren und ist auch zum vierten Sejm nicht wiedergewählt worden. Vollständig ruiniert verläßt sie nun Polen, für welches sie mit soviel Liebe und Aufopferung gearbeitet hat, um in der Fremde Brot zu suchen . . .

Reichstagsausschuß verlangt Aufhebung der Diktaturverordnungen.

Und was wird die Papen-Regierung tun?

Berlin, 25. Juli. Zu der 2. Sitzung des Reichstagsausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, die am Montag vormittag begann, waren von seiten der Reichsregierung Reichskanzler v. Papen, Reichsinnenminister v. Gayl und Reichswehrminister General v. Schleicher erschienen. Die Vertreter der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Landbundes und der Wirtschaftspartei waren nicht erschienen, so daß von den 28 Mitgliedern des Ausschusses nur 16 zugegen waren.

Der Ausschuß wandte sich den Anträgen auf Aufhebung der Reichsnotverordnung zu, die sich auf Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen bezogen. Den sozialdemokratischen Antrag begründete Dr. Breitscheid. Er verlangte Außerkraftsetzung der Notverordnungen über Einsetzung des Reichskommissars und über Verhängung des Ausnahmezustandes. Der Zentrumsabgeordnete Ersing bedauerte, daß die Reichsregierung eine sichtliche Beratung ablehne. Weitere Kreise hätten vom Kanzler eine Stellungnahme dazu erwartet, welche Maßnahmen er ergreifen wolle, um die Kriegsmethoden der Linken und Rechten zu verhindern. **Warum habe rer Kanzler keine Worte gefunden gegen die Störungen der öffentlichen Sicherheit, die von nationalsozialistischer Seite erfolgten?** Würde der Reichskanzler auch die Reichswehr gegen die Nationalsozialisten einsetzen, wenn sie sich eines Tages mit Gewalt in den Besitz der Macht zu setzen versuchten? (Reichswehrminister v. Schleicher: Selbstverständlich!) Ersing erklärte dann, **es sei ein unmöglicher Zustand, daß auf Grund unkontrollierbarer Meldungen Minister verhaftet und Parteihäuser besetzt würden.**

Der Reichswehrminister brachte sodann sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die Reichswehr in die Ereignisse der letzten Tage habe hineingezogen werden müssen. Besonders General v. Rundstädt bedauere dies. Er habe erst vor kurzem den Wunsch geäußert, den Ausnahmezustand wieder aufzuheben. Wenn aber einmal solche Maßnahmen notwendig seien, könnten unter Umständen scharfe Maßnahmen nicht vermieden werden.

Von den anwesenden Ausschußmitgliedern wurde sodann der Zentrumsantrag einstimmig angenommen, wonach der Ausschuß „verlangt", daß die Notverordnungen vom 20. Juli über Einsetzung des Reichskommissars für Preußen und Verhängung des Ausnahmezustandes „aufgehoben" werden. Annahme fand auch der sozialdemokratische Antrag, wonach der Ausschuß von der Reichsregierung „verlangt", daß diese beiden Notverordnungen „außer Kraft" gesetzt werden. Angenommene Anträge der Kommunisten fordern sofortige Aufhebung von Maßnahmen, die die Wahlfreiheit einschränken.

Der Vorsitzende erklärte, daß die Arbeiten des Ausschusses noch nicht beendet seien. Die Mitglieder müssen sich jede Stunde bereit halten, telegraphisch zusammenberufen zu werden, da der Ausschuß gewissermaßen in Permanenz tage. Es ist allerdings unwahrscheinlich, daß der Ausschuß vor den Wahlen noch einmal zusammentritt

---

Gorgulow-Prozeß begonnen.

Paris, 25. Juli. Der Prozeß gegen den Präsidentenmörder Gorgulow hat heute unter großem Andrang des Publikums begonnen.

Nach Aufnahme des Personalbestandes wurde Gorgulow aufgefordert, über die Gründung seiner „grünen Partei" zu berichten. Der Angeklagte versuchte mit einem Manuskript in der Hand eine Rede an das Publikum zu halten, wurde aber schon bei den Worten: „Höre mir zu, Frankreich" vom Vorsitzenden unterbrochen. Gorgulow erzählte, er habe die „grüne Partei" mit 30 Anhängern gegründet, alle 30 aber habe er ausschließen müssen, da sie ihn sämtlich verraten hatten. Weiter berichtete er über sein Leben in Frankreich und seine 4. Ehe mit einer Schweizerin, die ihm 40 000 Franken als Mitgift brachte. Einen Teil dieses Vermögens, 10 000 Franken, gibt er zu, im Kasino von Monte Carlo verspielt zu haben.

Der Vorsitzende kam auf das eigentliche Verbrechen des Mörders des französischen Präsidenten zu sprechen. Er wies nach, daß Gorgulow den Vorabend des Mordes mit einer Straßenbekanntschaft in einem Hotel verbracht habe und daß er die Nacht dazu benutzte, um seine zu einer traurigen Berühmtheit gelangten „Erinnerungen des Dr. Paul Gorgulow, der den französischen Staatspräsidenten ermordete" zu schreiben. Am folgenden Morgen sei Gorgulow in eine Bar gegangen, wo er 7 Glas Wein und eine Flasche Kognak trank und sich dann in die Ausstellung begab, wo sich kurz darauf das Drama abspielte

Staatsgerichtshof entscheidet gegen Preußen.

Die Anträge der preußischen Minister und der Landtagsfraktionen zurückgewiesen.

Leipzig, 25. Juli. Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke gab in der Staatsgerichtsklage der abgesetzten preußischen Minister, der Fraktion des Zentrums und der Fraktion der sozialdemokratischen Partei im preußischen Landtag gegen das Reich um 13.07 Uhr folgende Entscheidung des Staatsgerichtshofs bekannt: Die Anträge auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung werden zurückgewiesen.

•

Die vom Vorsitzenden Dr. Bumke für diese Entscheidung abgegebene Begründung ist in dem bei Juristen üblichen verworrenen Stil formuliert und sucht an dem Kern der Sache vorbeizugehen. Der eigentliche Sinn der Urteilsbegründung ist der, daß der Staatsgerichtshof den Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Amtsenthebung der preußischen Minister nicht herausgeben könne, da dies im Gegensatz zu der Notverordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand, auf Grund welcher die Amtsenthebung erfolgt ist, stehen würde. Eine Entscheidung im Sinne der Antragsteller könnte daher ernstliche politische Folgen haben. Uebrigens erblicke das Staatsgericht keine genügenden Grundlagen (?!) zur Herausgabe einer einstweiligen Verfügung, um so mehr, als die preußischen Minister im Augenblick der Einreichung ihrer Klage ihrer Aemter bereits enthoben waren.

Der Vertreter des Reichs war bei der Verkündung des Entscheids gar nicht zugegen.

Strafanzeige gegen die Reichsbannerführer.

Berlin, 25. Juli. Zu den Verhaftungen von Enker und Breuer wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der Militärbefehlshaber gegen die beiden Festgenommenen Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet hat.

Verschobene Entscheidungsschlacht.

Zu dem Staatsstreich in Preußen.

Die deutsche Reaktion macht jetzt in Preußen ganze Arbeit. Die Nazi-Barone haben sich der Regierungsgewalt in Preußen bemächtigt; damit verfügen sie nunmehr nicht nur über die Reichswehr, sondern auch über den großen Machtapparat der preußischen Schutzpolizei. Sie jagen jetzt alle Sozialdemokraten, die als Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräte, Polizeipräsidenten über den staatlichen Machtapparat verfügt haben, davon, um sie durch Aristokraten und Bürokraten zu ersetzen. Diese gewesenen Metallarbeiter, Holzarbeiter, Gewerkschaftssekretäre haben in Regierungsgebäuden nichts zu schaffen; zum Regieren sind Junker und Bürokraten, nicht Proleten, da! Die nationalsozialistische „Arbeiterpartei" applaudiert dieser Wiederherstellung des Regierungsmonopols der Aristokratie! So ist der Staatsapparat jetzt wieder ganz in den Händen der alten Herrenklasse: wenn sie mit einem Staatsstreich von oben die Monarchie wiederherstellen oder mit einem Putsch von unten eine faschistische Diktatur aufrichten lassen will, so steht dem keine gesetzliche Gewalt mehr im Wege!

Die deutsche Arbeiterklasse aber hat all das, Wut im Herzen, aber ohne Widerstand, geschehen lassen. Dieselben deutschen Arbeiter haben, als dieselben ostelbischen Junker im März 1920 ihre Macht wiedererobern wollten, den Putsch der Herren Kapp und Pabst mit dem grandiosesten Generalstreik der Weltgeschichte zu Fall gebracht. Diesmal aber haben die deutschen Arbeiter nicht zu den Waffen gegriffen. Warum?

Die Kommunisten haben die Parole zum Generalstreik ausgegeben. Aber sie konnte keinen Erfolg haben. Seit zehn Jahren haben die Kommunisten ihrer Gefolgschaft gesagt, die Regierung Braun-Severing sei der „Hauptfeind", der niedergerungen werden müsse. Seit zehn Jahren haben sie die preußische Regierung, die sozialdemokratischen Regierungspräsidenten, Landräte, Polizeibeamten als „Sozialfaschisten", als Verräter an der Arbeiterklasse geschmäht. Noch vor wenigen Tagen haben sie mit den Nazi und den Deutschnationalen zusammen im preußischen Landtag für Resolutionen gestimmt, die die Absetzung derselben Männer verlangt haben, die die Regierung der Nazi-Barone jetzt abgesetzt hat! Wie hätten es die kommunistischen Arbeiter verstehen sollen, daß sie jetzt einen Generalstreik wagen sollen, gegen die Absetzung derselben Männer, deren Absetzung ihre Führer seit zehn Jahren fordern? In der Tat blieb die kommunistische Parole völlig wirkungslos. Es gibt in Deutschland nicht wenige Betriebe, in denen die Kommunisten die Mehrheit haben; aber nicht ein einziger von diesen Betrieben hat der kommunistischen Parole Gefolgschaft geleistet.

Aber die Sozialdemokratie? Sie hat immer verstanden, welche ungeheure Bedeutung die Machtstellung in Preußen für die Verteidigung der deutschen Republik hatte. Sie hat den deutschen Arbeitern immer gesagt: solange wir über die preußische Schutzpolizei verfügen, kann kein Hitler-Putsch gelingen; fällt die preußische Regierungsgewalt, fallen die preußische Schutzpolizei und die preußische Verwaltung in die Hände der Reaktion, dann droht der Republik Lebensgefahr. Die deutsche Sozialdemokratie hat in der Reichspolitik aber- und abermals die schwersten Opfer gebracht, nur um ihre führende Stellung in der preußischen Landesregierung zu behaupten. Und dennoch hat die deutsche Sozialdemokratie jetzt, da die preußische Regierung gewaltsam ihres Amtes entsetzt wurde, die Parole ausgegeben, Besonnenheit zu bewahren, nicht in den Streik zu treten, alle Kräfte auf den Wahlkampf zu konzentrieren. Was hat die deutsche Sozialdemokratie zu diesem Entschluß bewogen? Warum hat sie nicht, wie im März 1920, die Parole zum Generalstreik ausgegeben?

Vergessen wir vor allem eines nicht: in Deutschland gibt es jetzt, mitten im Sommer, für keinen, der noch Arbeit hat, ein leichter Entschluß, in den Streik zu treten, wenn Millionen verzweifelte, hungernde, seit Jahren arbeitslose Menschen vor den Fabriktoren stehen, von denen so manchen Not und Verzweiflung so zermürbt haben, daß er bereit wäre, die Arbeitsstelle eines streikenden Kameraden zu besetzen. Vergessen wir ein zweites nicht: ein Generalstreik kann nur als eine große, gewaltige, die Mehrheit des Volkes mitreißende Volkserhebung gelingen. Aber die preußische Regierung hat bei den Landtagswahlen die Mehrheit verloren; es ist nicht leicht, eine Volkserhebung für eine Regierung zu entfesseln, gegen die sich vor wenigen Wochen die Mehrheit des Volkes ausgesprochen hat. Vergessen wir ein drittes nicht: ein Generalstreik wäre die Regierung der Nazi-Barone wahrscheinlich der willkommene Vorwand gewesen, die Reichstagswahlen, die in acht Tagen stattfinden sollen, auf unabsehbare Zeit zu verschieben und damit ihre offene, von keinem Reichstag kontrollierte Diktatur zu verlängern. Die Sozialdemokratie aber ist überzeugt, daß es in diesem Augenblick gerade darauf ankommt, die Durchführung der Reichstagswahlen zu sichern und durch die Reichstagswahlen eine neue politische Situation zu erkämpfen.

Was können die Reichstagswahlen an der Lage ändern? Das Ziel, um das die deutsche Arbeiterklasse in diesen Wahlen kämpft, ist vor allem dies: zu verhindern, daß die Parteien der faschistisch-monarchistischen Reaktion — die faschistischen Nazi und die monarchistischen Deutschnationalen — die Mehrheit in dem neuen Reichstag erlangen. Gelingt dies, dann kann der neue Reichstag in seiner ersten Sitzung die Regierung der Nazi-Barone durch ein Mißtrauensvotum stürzen und die Notverordnung, durch die der Staatsstreich in Preußen vollzogen wurde, aufheben. Faßt der Reichstag diese Beschlüsse, dann bleibt der deutschen Reaktion nur folgende Wahl: entweder fügt sie sich den Beschlüssen des Reichstages — dann hat die Reaktion eine schwere Niederlage erlitten und muß sie in Preußen den verfassungsmäßigen Zustand wiederherstellen. Oder aber die Reaktion, auf ihre Gewaltmittel gestützt, weigert sich, den Beschlüssen des Reichstages Folge zu leisten, dann muß sie den offenen, unverhüllten, mit keinem Verfassungsparagraphen mehr zu verkleidenden Staatsstreich im Reiche wagen, im Reiche selbst ihre unverhüllte, verfassungswidrige Diktatur aufrichten. Ein solcher offener Staatsstreich aber würde nicht nur den offenen und öffentlichen Eidbruch Hindenburgs voraussetzen. Er würde nicht nur die Reichsregierung in den gefährlichsten Konflikt mit den süddeutschen Staaten verwickeln. Er würde zugleich auch ungleich stärkere Volksleidenschaften entfesseln, als der Umsturz in der preußischen Landesregierung. Er wäre unzweifelhaft ein viel günstigerer Anlaß und ein viel günstigeres Objekt des Entscheidungskampfes als die Absetzung der preußischen Landesregierung. Die Ruhe in Deutschland ist Ruhe vor dem Sturm. Die deutsche Arbeiterklasse ist der Entscheidungsschlacht im gegenwärtigen Augenblick ausgewichen, um sie, wenn sich die Reaktion der Entscheidung des Volkes nicht unterwerfen wollte, in einem günstigeren Augenblick, auf einem günstigeren Schlachtfeld zu schlagen.

Das sind Erwägungen, die die Entschlüsse unserer deutschen Genossen in diesem Augenblick bestimmen mögen. Hoffen wir, daß die Geschichte ihre Erwägungen als richtig erweist. Ihre Verantwortung ist ungeheuer groß: denn von der Behauptung der deutschen Demokratie und der deutschen Arbeiterklasse gegen die faschistisch-monarchistische Gefahr hängt ungeheuer viel, hängt die Zukunft des Sozialismus in ganz Europa für Jahre, vielleicht für Jahrzehnte ab.

Zunächst gilt es, im Wahlkampf, den die deutsche Sozialdemokratie mit bewunderungswürdigem Schwung führt, den Sieg der Reaktion zu verhindern. Daß das unseren deutschen Brüdern gelinge, das ist in diesem Augenblick der heißeste Wunsch vor allem auch der deutschösterreichischen Arbeiter, die den bedrohten Brüdern im Reich am engsten verbunden sind. Was wir ihnen helfen können, ist nur wenig. Viele Redner und Rednerinnen der deutsch-österreichischen Partei sind nach Deutschland gefahren, um den kämpfenden reichsdeutschen Arbeitern in großen Versammlungen unsere Grüße zu übermitteln. In einigen deutschen Städten werden in den nächsten Tagen Fahnen der österreichischen Arbeiterschaft der Eisernen Front übergeben werden als äußeres Zeichen dessen, daß unsere Herzen mitschlagen, wenn die deutsche Arbeiterklasse ihre Schlachten schlägt.

Aber der Sieg unserer deutschen Brüder im Wahlkampf, den wir heiß ersehnen, wird nur dann ein Sieg sein, wenn die deutsche Arbeiterklasse entschlossen ist, dem Volkswillen, der sich am 31. Juli äußern soll, auch Geltung zu erzwingen gegen jeden, der sich gegen den Volkswillen rechtsbrecherisch aufzulehnen wagte. Denn die Ereignisse der letzten Tage bestätigen die vielverlästerte und doch so selbstverständliche Wahrheit, die wir in unserem Linzer Programm ausgesprochen haben: Die Arbeiterklasse will und soll den Weg der Demokratie zum Sozialismus gehen; aber sie wird diesen Weg nur gehen können, wenn sie in jedem Augenblick wehrhaft genug sein wird, die demokratische Republik mit allen Mitteln, mit allen Waffen gegen jede faschistische oder monarchistische Gegenrevolution zu verteidigen. Fehlt es der Arbeiterklasse dazu in einem entscheidenden Augenblick an Kraft oder an Entschlossenheit, dann wird die Gegenrevolution des Faschismus sie in Ketten schlagen, dann wird sie ihr den demokratischen Kampfboden zerstören, alle demokratischen Kampfesmöglichkeiten rauben. Das ist die große Lehre der deutschen Ereignisse: wir können mit den Kampfmitteln der Demokratie nur siegen, wenn wir die Demokratie mit Einsatz von Leib und Leben zu verteidigen entschlossen sind. Die deutsch-österreichische Arbeiterklasse hat allen Grund, aus den deutschen Ereignissen zu lernen. Hinein in den Schutzbund! Hinein in die Wehrsportorganisationen! Rastlose ernsteste Arbeit an der Ausbildung unserer Jugend zu physischer und geistiger Wehrhaftigkeit gegen Hahnenschwanz und Hakenkreuz!

(Wiener „Arbeiterzeitung")

Hitlers Mordbanditen wüten weiter.

Nazis überfallen Arbeitersiedlung.

Braunschweig, 25. Juli. In Braunschweig überfielen Nationalsozialisten die Wohnsiedelung, wo sie von den Häusern Fahnen der „Eisernen Front" herunterholten. Hierbei wurden etwa 10 Personen schwer, viele leicht verletzt. Die herbeigerufene Polizei kam, wie es in Braunschweig üblich ist, zu spät.

Abends versammelten sich Reichsbannerleute im „Bebelhof", da ein erneuter Angriff der Nazi zu erwarten war. Es erschien jedoch Polizei und verhaftete 84 Reichsbannerleute, die dem Schnellrichter wegen angeblicher Abhaltung einer verbotenen Versammlung zugeführt werden (!).

Mit Dolchen und Schlagringen gegen sozialistische Flugblattverteiler.

Eisenach, 25. Juli. In Neuenburg bei Eisenach wurden 5 sozialistische Flugblattverteiler von etwa 100 uniformierten Nationalsozialisten überfallen und mit Dolchen und Schlagringen bearbeitet, wobei die Flugblätterverteiler verletzt wurden.

Auch Jugendliche werden überfallen.

Hannover, 25. Juli. Eine Reihe sozialistischer und republikanischer Jugendorganisationen veranstaltete am Sonntag eine Wanderung in die Heide, wo in den Dörfern Zeitungen und Propagandaschriften verteilt wurden. Die Teilnehmer der Wanderung wurden jedoch von Hitlerstoßtruppen überfallen. 18 Jugendliche wurden verletzt, davon 5 ziemlich schwer.

Bahn frei den Nazis!

Das ist die Parole des preußischen Innenkommissars.

Berlin, 25. Juli. Der kommissarische Minister des Innenministeriums hat dem preußischen Staatsministerium eine Vorlage gemacht, wonach der Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 insoweit aufgehoben wird, als er die Teilnahme von Beamten an der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei verbietet.

Sozialdemokratischer Protest beim Innenkommissar.

Berlin, 25. Juli. Die Abgeordneten Wels und Stampfer sprachen heute morgens beim preußischen Innenkommissar Dr. Bracht vor, um gegen die in Preußen herrschende Unsicherheit schärfsten Protest zu erheben. Sie wiesen insbesondere auf den Fall in Neidenburg, wo der Reichstagsabgeordnete Jaeckel auf einer Versammlung im Beisein eines Polizeioffiziers von Nationalsozialisten schwer mißhandelt worden war, und auf den Sturm auf das Gewerkschaftshaus in Bunzlau hin.

Der Innenkommissar Dr. Bracht sagte, wie es in solchen Fällen üblich ist, Prüfung zu.

„Karl Liebknecht-Haus" wieder freigegeben

Berlin, 25. Juli. Das „Karl-Liebknecht-Haus", das vor einiger Zeit von der Polizei besetzt worden war, wurde wieder freigegeben, nachdem die polizeiliche Wache für die City-Druckerei verstärkt worden war. Wie zu der Besetzung noch weiter mitgeteilt wird, ist in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag in die von der Polizei gesperrten Räume eingebrochen worden. Vermutlich war der Einbruch aus politischen Motiven begangen worden, da kommunistische Flugblätter entwendet worden sind. Außerdem hatte die Polizei festgestellt, daß sich in den dem „Karl-Liebknecht-Haus" anliegenden Räumen eine ständige Wache aufhielt.



Ein französisches Stratosphärenflugzeug.

Das Stratosphärenflugzeug und sein Pilot Coupet.

Auf dem Flugplatz Tonssus-le-Noble (Frankreich) wurde dieser Tage ein von den Farman-Werken erbautes Stratosphärenflugzeug vorgeführt. Die Kabine des Flugzeugs, in der außer dem Piloten noch ein Begleiter Platz nehmen wird, kann nach außen hin hermetisch abgeschlossen werden. Das Flugzeug ist mit drei Kompressoren ausgestattet, die es in die Lage versetzen sollen, eine Höhe von 15 000 Meter zu erreichen.

Das Vertrauensabkommen findet Anhang.

London, 25. Juli. Der diplomatische Vertreter der Tschechoslowakei hat dem Foreign Office die Absicht seiner Regierung mitgeteilt, sich dem Vertrauensabkommen anzuschließen. Von englischer Seite wird zugegeben, daß der Beitritt Jugoslawiens tatsächlich vollzogen ist. Die Verhandlungen fanden hauptsächlich in Paris statt, worüber London unterrichtet wurde. Es wird in London außerdem bekannt, worüber die englische Presse mit Absicht mit Stillschweigen hinweggegangen war, daß der ungarische Gesandte am vergangenen Mittwoch den Beitritt seiner Regierung zum Vertrauensabkommen mitgeteilt hat. Ueber den Beitritt Deutschlands herrscht in London Befriedigung, da man schon befürchtet hatte, daß sich die deutsche Regierung erst zu einem späteren Zeitpunkt zu diesem Schritt entschließen und möglicherweise gewisse Vorbehalte machen würde.

Italien verläßt die Interparlamentarische Union.

Genf, 25. Juli. **Italien ist am Montag aus der Interparlamentarischen Union ausgetreten.**

Der Präsident der Jahreskonferenz der Interparlamentarischen Union erhielt am Montag ein Schreiben der italienischen Gruppe mit der Mitteilung, daß der Zwischenfall am Freitag zwischen den italienischen und den französischen Vertretern bisher noch immer nicht geregelt worden sei. Aus diesem Grunde scheide die italienische Gruppe aus der Interparlamentarischen Union aus.

Da der französisch-italienische Zwischenfall in der Interparlamentarischen Union nicht beigelegt werden konnte, mußte die Konferenz am Sonnabend das Völkerbundsgebäude verlassen und in einem anderen Saale weitertagen, denn der Generalsekretär hatte die Fortsetzung der Tagung im Sekretariatsgebäude an die Voraussetzung geknüpft, daß der Zwischenfall geregelt werde. Der Präsident der Konferenz, der Belgier Carton de Wiart, hat Renaudel nachträglich zur Ordnung gerufen. Renaudel erkannte den Ordnungsruf nicht an. Die Italiener haben an der Sonnabendsitzung nicht teilgenommen und haben jetzt, wie oben berichtet, ihren Austritt aus der Interparlamentarischen Union erklärt.

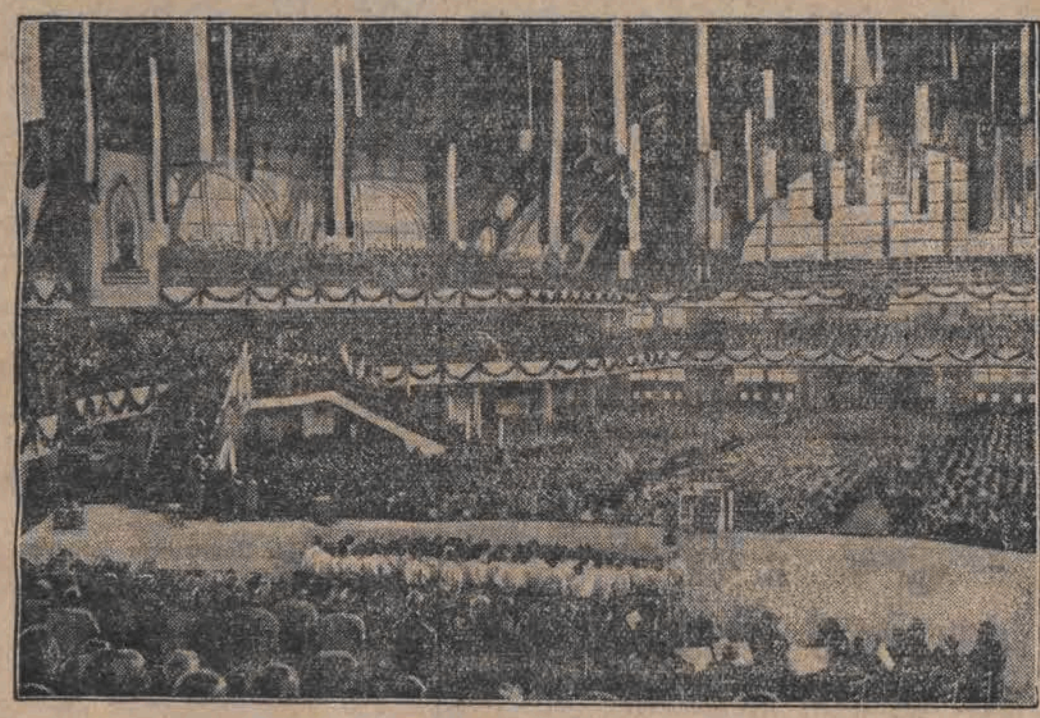
Die Pariser radikale „Ere Nouvelle“, deren Mitarbeiter Herriot vor Uebernahme der Präsidentschaft war, beschäftigt sich mit dem Zwischenfall und ruft dem französischen sozialistischen Abgeordneten Renaudel ein „Bravo“ zu. Renaudel habe ausgesprochen, was alle empfänden, nämlich er zolle dem italienischen Volke Anerkennung, aber er verurteile das faschistische Regime.

Eine „Schwarze Hand“

Die jüdische Gemeinde in Wielun wurde durch ein Schreiben einer „Schwarzen Hand“ aufgefordert, auf einer gewissen Stelle Zloty 1500 zu hinterlegen, widrigenfalls einige Mitglieder der Gemeinde ermordet werden sollten. Nach einer Besprechung in der Gemeinde teilte man den Vorfall der Polizei mit. Diese steckte nun zwei Geheimagenten in Judenkittel und -Mützen, während zwei andere im Versteck blieben. Man legte einen Briefumschlag mit Papierstücken an den angegebenen Platz. Es dauerte nicht allzulange, als ein junger Mann erschien, um das hinterlegte Geld in Empfang zu nehmen. Er wurde festgenommen. Der Name des Verhafteten wird vorläufig geheimgehalten. (b)

Wieder ein schwerer Unfall auf der Wasserkoppe.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Am Montag nachmittag ereignete sich bei dem Segelflugwettbewerb auf der Wasserkuppe erneut ein schwerer Unfall. Der Berliner Segelflieger Fiedler stürzte aus etwa 40 Meter Höhe mit seine Maschine „Lusticus“ und wurde schwer verletzt. Die Maschine zerschellte an einem Abhang.



Die deutschen Sänger in Frankfurt a. M.

Uebersichtsbild von der „Volksdeutschen Weihestunde“ in der Festhalle

Der zweite Tag des Deutschen Sängerbundfestes in Frankfurt a. M. brachte eine Feiner in der historischen Pauls-Kirche und eine Volksdeutsche Weihestunde in der Festhalle.

Die Ortsgruppe Chojny

veranstaltet am Sonntag, den 7. August, nach Effingshausen einen

Waldausflug

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, Kinderumzug, Pfandlotterie u. a. Vom Bahnübergang in Chojny aus Autoverkehr. Die Fahrt kostet 25 Groschen.

Man reserviere schon heute den 7. August für den Waldausflug.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 26. Juli 1932.

Polen.

Lodz (253,8 M.)
11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programmdurchsage, 12.10 Presseumschau, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 15,40 Schallplatten, 16.35 Bericht des Zentralen Hydrographischen Instituts, 16.40 „Der Einfluß der Umgebung auf das Kind“, 17.00 Populäres Konzert, 18.00 „Anita Garibaldi“ 18.20 Tanzmusik, 19.15 Verschiedenes, 19.35 Radiopressejournal, 19.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Programmdurchsage, Theaterrepertoire, 20 Populäres Konzert, 21.50 Zugabe zum Radiopressejournal, 21.55 Wetterbericht für den Flugverkehr, 22 Tanzmusik, 22.40 Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
6.20 Brunnenkonzert, 11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.45 Lieder, 17 Unterhaltungsmusik, 18.25 Balladen vom täglichen Leben, 20 Tanzabend.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Konzert, 20 Wiener Schrammelmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05 Brunnenkonzert, 12 Schallplatten, 13.30 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Abendmusik, 20.45 „Herr und Frau Zock“, Heitere Spiele.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 16.50 Konzertstunde, 17.30 Giuseppe Verdi, 20 Singspiel: „Im weißen Rössel“, 22.50 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
10 Blasmusik, 11 Schallplatten, 12.15 Schallplatten, 12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 14.30 Konzert, 17.55 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19 Flötenvorträge, 19.25 Trampenchor, 20 Lustspiel aus Brünn, 21 Kammermusik, 22.20 Schallplatten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Von der Leihbibliothek. Die unentgeltliche Verleihung von Büchern findet jeden Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends statt. Der Bibliothekar.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Reiger und Scherer! Dienstag, den 26. Juli, findet um 7 Uhr abends im Lokale Petrikauer 109 eine Sitzung der Reiger- und Scherersektion statt.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

[51

Toni erhob sich und schlich auch ins Gebüsch. Erben folgte ihr mit seiner mächtigen Gestalt, so lautlos als möglich gehend. Sie standen nahe beieinander und lugten durch das zartbegrünte Buschwerk in den Nachbargarten.

Aber dort schien man keine Lauscherabsichten zu haben. Der pensionierte Einnehmer schlich wie auf Kriegspfaden weiter, und jetzt tönte wieder das laute „God — God — God — Godak“ in die Luft.

Tonis Brust entquoll ein unbezwingliches Lachen. Das also war die prahlende Henne!

Und dies Lachen war so mädchenhaft jung, froh und ansteckend, daß Erben plötzlich Mut bekam. Diese lachende Frau stand ihm plötzlich greifbar nahe, war nicht mehr die reiche, verwöhnte Dame, die ihn stets mit kühler Miene zurückwies.

Einem lachenden Menschen kann man viel leichter eine Bitte vortragen als einem kühlen, unnahbaren.

Rasch nahm er ihre Hände und sah in die dunklen, glänzenden Augen.

„Frau Toni — wie schön Sie sind, wenn Sie lachen, wie jung! Wie gern möchte ich diesem Mund ewiges Lachen lehren! Darf ich? Toni — darf ich? Sagen Sie ja! Das Leben kann so schön sein, so wunderschön! Wir sind beide einsam — gehen wir zusammen weiter in heiterer Gemeinsamkeit.“

Dabei legte er kühn beide Arme um sie.

Spukte ihr der Frühling im Blute? Sie spürte den starken Mannesarm, den Hauch seines Mundes.

Es war nicht Liebe, nicht flammendes Begehren — es war ganz einfach die uralte Weibessehnsucht nach Anlehnung, nach Gemeinschaft.

Sie hielt still und ließ sich mit geschlossenen Augen küssen. Als der Mann stürmischer wurde, schob sie ihn zurück.

Er sah sie bittend an.

„Gut sein, Tonichen, gut sein! Ich bin ausgehungert. Willst du mich also? Willst du meine Frau werden?“

Toni nickte.

„Ja, ich will! Doch gehen wir aus diesem Gebüsch heraus — das ist etwas seltsam — wir wollen uns hier niedersetzen und vernünftig sprechen!“

Sie gingen zur kleinen Laube zurück, und dort nahm Erben seine Braut wieder in die Arme.

„Ich kann's noch gar nicht glauben, daß du mir — gerade mir gehören willst!“

Toni lehnte lächelnd den Kopf an seine breite, wohlgeformte Brust und ließ sich seine Zärtlichkeiten eine Weile gefallen, wie ein Kätzchen, das lange herrenlos herumirrte und sich nun unter die Hände einer guten Herrin schmiegt. Dann meinte sie mit gutmütigem Spott:

„Gesegnet sei Frau Fleur, die dir verriet, daß ich nicht arm bin.“

Bestürzt hielt er sie von sich ab und sah ihr ins Gesicht.

„Du denkst doch um Gottes willen nicht, daß ich dich nur um deines Geldes willen —“

„Nein, nein, nicht um des Geldes willen allein — aber doch eben, weil ich reich bin.“

„Du gefielst mir vom ersten Augenblick an, das mußt du doch gemerkt haben! Nur hätte ich nie gewagt, eine vermögenslose und dazu verwöhnte Frau auf mein etwas verschuldetes Gut zu nehmen. Du mußt nun nicht schlecht von mir denken. Ich habe Erbenhof schon in schlechtem Zustande übernommen, mußte meinen beiden Schwestern ihr Heiratsgut auszahlen.“

„Aber die Zuckerfabrik — die gehört doch auch dazu.“

„Ja — die — nun, du wirst alles sehen. Die Zuckerfabrik werde ich verkaufen oder eine Aktiengesellschaft daraus machen müssen. Das alles sind Sachen, mit denen man einer so verwöhnten Frau wie dir nicht kommen darf.“

„Ich bin nicht verwöhnt und sehne mich nach Pflichten.“

„Diesen Eindruck machtest du mir damals nicht. Ich kämpfte beständig mit mir, wenn ich in deiner Nähe war. Das mußt du doch gespürt haben. Freilich, als ich erfuhr, daß du reich bist, da jubelte ich auf. Ja — hast du mich denn ein wenig lieb?“

Er beugte sich vor und sah sie mit seinen fröhlichen Augen an.

Toni nickte lächelnd.

„Ich hab' dich gern, sehr gern — aber natürlich — die große Leidenschaft ist es nicht —“

„Nee — die wäre mir auch höchst ungemütlich. Die hat wohl dein erster Mann mit ins Grab genommen — wie? Nein, nein, ich will nichts wissen, nicht quälen und nicht fragen. Ich begnüge mich mit dem Rest — ich bin ja schließlich auch kein Waisenknabe. Auch eifersüchtig bin ich nicht —“

„Gottlob —“, entfuhr es Toni, „denn davon habe ich genug genossen.“

Und sie dachte an ihre erste Verlobung nach den qualvollen Angststunden auf der nordischen Höhe, dachte an ihre kurze Ehezeit, die so voll Sturm und Glut gewesen war. Leise schüttelte sie sich. Nichts mehr davon! Nur sonniges Behagen — einen heiteren Weggenossen!

Nach einer Weile nachdenklichen Schweigens fragte Viktor Erben lebhaft:

„Und wie denkst du über eine Hochzeitsreise?“

Toni schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, bitte keine Hochzeitsreise! Wir bleiben, wenn es dir recht ist, daheim.“ Und wieder stieg ein Stück Vergangenheit in ihr auf; ein heißes Land — Springbrunnen rauschten in grenzenloser Einsamkeit — Mondlicht spielte um alte Säulen und halb zerfallene Mauern.

Erben war entzückt. „Wie schön von dir! Mir hätte vor einer Hochzeitsreise sehr gegraut. Die Hotels, das Jagen — die stundenlangen Eisenbahnfahrten — also darin sind wir auch einig! Du mußt dir das Gut ansehen. Heute noch, ja? Es wird dir gefallen.“

„Schön, heute noch. Du — ich will tüchtig werden, will viel — alles von dir lernen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 22. Mai 1932.

Kalischer Bahnhof

Abfahrt nach:

Warschau 4.32, 7.28, 12.38, 17.54
Glowno 10.15
Zielkowice 15.35, 20.05
Krotoschin 2.05 (Verbind. nach Posen)
Lask (nur an Sonn- und Feiertagen v. 22. V. bis 11. IX.) 8.30, 13.40
Ostrowo 9.35 (Verbindung mit Berlin), 15.30, 19.35
Posen 12.07, 15.20, 22 (Verbindung mit Berlin), 1.25 (über Kutno), 9.00, 13.00, 21.20
Tschenstochau (über Zd. Wola, Herby) 18.00
Koluszki 0.53 (Tarnobrzeg, Rozwadow), 8.05 (Verbindung nach Tomaschow), 20.06 (direkte Wagen nach Lemberg über Skarzysko)
Danzig und Gdingen 1.25, 9.00, 13.00 15.20, 21.20 (direkt nach Gdingen)
Ciechocinek 13.00 (direkt)
Plock 21.20
Kutno 1.25, 9.00, 13.00, 15.20, 21.20

Ankunft aus:

Kutno 5.00, 7.55, 12.35, 19.58, 22.50
Gdingen und Danzig 5.00, 7.55 (direkt) und 19.58
Bromberg 5.00, 7.55, 12.35, 19.58, 22.50
Warschau 9.25, 11.53, 21.48, 1.57
Lowicz 7.25, 19.05
Glowno 7.25, 11.53, 14.59, 19.05, 21.48 1.57
Posen 4.20, 7.18, 12.24, 19.40, 0.45
Berlin 7.18, 19.40
Krakau und Kattowitz 4.13, 18.40
Lemberg (über Skarzysko direkt) 8.52
Tschenstochau (über Zd. Wola) 19.12

Fabriksbahnhof

Abfahrt nach:

Koluszki

5.25 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
7.25 mit Anschluß nach Warschau und Prag (an Sonn- und Feiertagen vom 22. V.—11. IX.)
9.55 (an Sonn- und Feiertagen)
10.45 mit Anschluß nach Warschau
13.05 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
14.00 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
14.50 unter Umgehung von Koluszki nach Skarzysko
15.40 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
16.20 mit Aischluß nach Warschau und Tomaschow
16.55 mit Anschluß nach Kattowitz
18.00 mit Anschluß nach Warschau und Krakau
19.20 direkt nach Warschau
19.45 mit Anschluß nach Rozwadow Lemberg
20.30 (nur an Werktagen)
21.15 mit Anschluß nach Warschau
22.30 direkte Wagen nach Krynica und Anschluß nach Tomaschow

Ankunft aus:

Koluszki

0.48 aus Tomaschow, Warschau
5.08 Anschluß aus Kattowitz
6.10 an Werktagen
7.00 Anschluß aus Krakau (aus Krynica direkte Wagen)
7.30 an Werktagen
7.50 an Werktagen
8.12 nach Bedarf Anschluß aus Krakau
9.46 Anschluß aus Warschau, Tomaschow, Tschenstochau und Kattowitz
12.45 Anschluß aus Warschau, Tomaschow, Tschenstochau und Kattowitz
15.29 Anschluß aus Warschau, Tomaschow und Kattowitz
16.00 direkt aus Warschau
17.15 Anschluß aus Warschau
20.15 Anschluß aus Tomaschow, Krakau
21.25 an Werktagen
22.00 an Werktagen
22.35 direkt aus Skarzysko unter Umgehung von Koluszki
23.18 Anschluß aus Tomaschow, Kattowitz und Krakau

Abfahrt nach Andrzejow 8.05
Ankunft aus Andrzejow 8.59

Tagesneuigkeiten.

Kehrt Wielinski in den Magistrat zurück?

Das Wojewodschaftsamt entscheidet gegen den Magistrat. Der Magistrat legt im Innenministerium Berufung ein.

Wie bekannt, wurde Dr. Wielinski wegen seiner schändlichen fortgesetzten Verleumdungskampagne gegen die Mitglieder des sozialistischen Magistrats durch einen Beschluß des Stadtrats aus dem Stadtrat ausgeschlossen, wodurch er gleichzeitig seines Amtes als Vizepräsident enthoben wird. Nun unterliegen aber alle Beschlüsse des Stadtrats der Bestätigung des Wojewodschaftsamtes. Außerdem hat Wielinski gegen diesen Beschluß beim Wojewodschaftsamt Berufung eingelegt. Mit dieser Angelegenheit befaßte sich die Selbstverwaltungsabteilung des Wojewodschaftsamtes und hat beschlossen, den Beschluß des Stadtrats zu anullieren, indem sich die Wojewodschaftsabteilung auf den Standpunkt stellte, daß Wielinski eine unethische Tat nicht begangen habe. Außerdem hat die Wojewodschaftsabteilung den Stadtratbeschluß auch vom formalrechtlichen Standpunkt abgelehnt, indem sie darauf hinwies, daß der Stadtrat kein Recht habe, einen Vizestadtpräsidenten seines Amtes zu entheben, sondern daß hierzu nur der Innenminister befugt ist.

Diese Entscheidung der Wojewodschaft ist jedoch nicht endgültig und dem Magistrat steht das Recht zu, das Ministerium des Innern anzurufen, dessen Entscheidung dann endgültig sein wird. Wie wir erfahren, wird der Magistrat von seinem Berufungsrecht Gebrauch machen und sich an den Innenminister um Bestätigung des Ausschlusses Wielinskis aus dem Magistrat wenden. Die endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit wird also in Warschau gefällt werden.

Die Volksschullehrer klagen an.

In der Andrzejastraße 4 fand am Sonntag eine Vollversammlung des Verbandes der Volksschullehrer statt, die der verzweifelten Lage der Volksschullehrer gewidmet war. Es wurde von den einzelnen Rednern darauf hingewiesen, daß die einzelnen Lehrer seinerzeit sehr gern in den Staatsdienst übergegangen sind, weil ihnen die Altersversicherung versprochen worden ist. Sehr viele Lehrer hätten darauf die Arbeit in den Privatschulen aufgegeben und sich in den staatlichen Volksschulen einschreiben lassen. Hier habe sie aber eine Ueberraschung erwartet, da die meisten von ihnen kontraktmäßig angestellt wurden, obgleich sie eine höhere Qualifikation hatten, als die etatmäßig angestellten Lehrer. Im Herbst 1931 sei eine große Zahl der kontraktmäßigen Lehrer gekündigt worden, obgleich die Zahl der Kinder größer geworden sei. Diese seien dann gezwungen worden, neue Kontrakte zu unterschreiben, laut denen sie 180 Zloty monatlich für eine 30stündige Arbeit erhielten. Außerdem wurden sie gegen Arbeitslosigkeit versichert und ihnen nur eine zweiwöchige Kündigungsfrist zugesprochen. Nach einer längeren Aussprache beschlossen die Versammelten, sich durch Vermittlung des Schulkuratoriums an das Unterrichtsministerium mit der Bitte zu wenden, die Verhältnisse in den Volksschulen zu normieren und die Lehrerschaft für die Zukunft sicherzustellen. (p)

Die „weißen Sklaven" von Zelow streiken.

Die bereits sprichwörtlichen weißen Sklaven, als welche wegen ihrer geringen Verdienste die Heimarbeiter in Zelow angesehen werden, haben nun endlich ihre Geduld verloren und haben eine Lohnerhöhungsaktion begonnen. Es sind ungefähr 60 Handweber in den Ausstand getreten, die die angefangenen Arbeiten nicht ausführen und eine 50prozentige Lohnerhöhung verlangen. Die Arbeitgeber sind auf die Bedingungen nicht eingegangen, so daß der Streik wenig Aussicht auf baldigen Abschluß hat. Die Handweber in Zelow wollen sich nunmehr enger zusammenschließen und die Verbindung mit den Lodzer Handwebern aufnehmen, um gemeinsam bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. (b)

Persönliches.

Gestern ist der Schulinspektor der Stadt Lodz, Herr Wladyslaw Gacki, von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat bereits seine Amtsfunktionen wieder übernommen.

Zakrzewski verhaftet.

Von der Erwägung ausgehend, daß viele Verbrecher immer wieder an den Ort ihres Verbrechens zurückkehren, wurde sofort nach der Tat die Umgegend der Wspolnastraße in Radogoszcz, in der Zakrzewski am Sonntag mittag seine Frau ermordet hatte, unter eingehende Beobachtung gestellt. Gestern früh bemerkte eine Polizeipatrouille den Mörder, der in Gedanken versunken mit einer Zeitung in der Hand die Straße entlang ging. Als er festgenommen wurde, leistete er keinen Widerstand. Er wurde in das Untersuchungsamt gebracht und bald darauf ins Gefängnis überführt. Während des Verhörs erklärte er, daß ihm alles gleich sei, was mit ihm geschehe. Wenn er einen Revolver gehabt hätte, hätte er seinem Leben ein Ende gemacht. Hinsichtlich seiner Tat legte er keine Reue an den Tag, sondern vertritt die Meinung, daß er gut gehandelt habe. Es tue ihm nur leid, daß seinerzeit der Schuß so schlecht getroffen habe. Zakrzewski kommt vor das Standgericht, wo er wahrscheinlich zum Tode verurteilt wird. (p))

Wieder falsche Zwanzigzlotyscheine.

Am vergangenen Freitag wurden auf den Lodzer Märkten von bisher unermittelten Personen falsche Zwanzigzlotyscheine in Umlauf gesetzt. Die Falsifikate tragen das Datum des 20. Juni 1931 und sind im allgemeinen gut nachgemacht. Es ist aber auf der weißen nicht bedruckten Stelle ein Fettfleck sichtbar, außerdem sind die Zeichnungen teilweise verwischt. Es ist möglich, die falschen Scheine als solche zu erkennen. (p)

Die tägliche Ernte.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht von der Auffindung eines Kindes oder auch mehrerer hört oder liest. Auch gestern war dies wieder der Fall. An der Ecke der Zagajnikowa- und Pomorskastraße fanden Passanten ein Bündel, in dem ein etwa 2 Monate altes Kind eingewickelt war. Die von dem Funde in Kenntnis gesetzte Polizei überwies das Kind dem Findlingsheim und stellte Nachforschungen nach der Mutter an. (a)

Der Hunger.

Auf dem Baluter Ringe brach die 49jährige obdach- und beschäftigungslose Karolina Majerowicz vor Entbehrung zusammen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte sie nach Erteilung der ersten Hilfe nach der städtischen Krankensammelstelle. (a)

Eine Reihe Arbeitsunfälle.

In der Firma Habig, Wulczanska 141, geriet die Kilinskiegostraße 178 wohnhafte Arbeiterin beim Wechseln der Kette mit der Hand in das Getriebe der Maschine, wobei sie einen Finger einbüßte und Verletzungen der Hand davontrug. In dem Grabskischen Lederwarengeschäft, Zakontnastraße 61, geriet der Pomorskastraße 185 wohnhafte Arbeiter Karl Behnke mit der Hand in das Getriebe der Maschine, wobei ihm zwei Finger abgerissen und der Arm schwer verletzt wurden. — An der Ecke der Wulczanska- und Bialastraße war der Pflasterer Wincenty Kotlarski, Rokicinska 11 wohnhaft, beschäftigt, dem eine eiserne Walze auf den Körper fiel, wobei er beträchtliche Verletzungen davontrug. — Auf dem Güterbahnhof in Karolew wurde der 26jährige Fuhrmann Stanislaw Olczyk, Marysinska 32, von einem großen Stück Kohle getroffen, wobei er den Bruch zweier Rippen und Verletzungen des ganzen Körpers davontrug. — In den Silbersteinschen Textilwerken, Petrikauer 242, verunglückte die daselbst wohnhafte Arbeiterin Marja Prokopiak. Sie erlitt verschiedene Kratz- und Schnittwunden an den Füßen. Alle Verletzten wurden in die Heilanstalt gebracht. (a)

Schokolade mit Würmern.

Auf Grund einer Beschwerde im Polizeikommissariat wurde gestern in dem Geschäft von Dawid Kleparczyk in der Narutowiczastraße 16 eine Revision vorgenommen, wobei man Schokolade fand, in der sich Würmer befanden. Die Schokolade wurde dem Lebensmittelprüfungsamt zugesandt. Kleparczyk wurde zur Verantwortung gezogen. (p)

Ein Lodzer Sommerfrischler bei Lask ertrunken.

In dem Widawkaflusse beim Dorfe Albertynow, Kreis Lask, ertrank während des Badens der daselbst in der Sommerfrische weilende 45jährige Lodzer Einwohner Stanislaw Grudzinski. Er blieb beim Untertauchen an einer Baumwurzel hängen und fand so den Tod. Die in der Nähe weilenden Bekannten Grudzinskis begannen sofort nach ihm zu suchen, konnten ihn jedoch erst nach Verlauf einer halben Stunde bergen. (a)

Geschickte Taschendiebe.

Der Petrikauer 114 wohnhafte Isidor Lipski, der am Sonnabend einen Ausflug nach Kolumna bei Lodz gemacht hatte, stellte nach seiner Rückkehr auf dem Kalischer Bahnhof fest, daß ihm im Gedränge ein Dieb die Hosentasche durchgeschnitten und daraus die Brieftasche mit 150 Zloty und Wechseln im Betrage von 2000 Zloty gestohlen hatte. — Der Cegielnianastraße 31 wohnhafte Juljan Chmielewski trank gestern an der Ecke der Narutowicza- und Kilinskiegostraße ein Glas Wasser. Dabei wurde ihm aus der Tasche der Revolver gestohlen. — Josef Matkiewicz aus Wiskitno bei Lodz kam gestern nach Lodz, wo er ihm Hause Rzgowskastraße 191 eine Angelegenheit zu erledigen hatte. Er ließ dabei sein Fahrrad auf dem Bürgersteige stehen. Als er aus dem Hause kam, war das Rad im Werte von 180 Zloty verschwunden. Die Polizei sucht den Dieb des Rades ausfindig zu machen. (a))

Blutige Auseinandersetzung.

Der Fijalkowskastraße 5 wohnhafte Czeslaw Strumillo wurde in der Nähe seiner Wohnung von zwei Individuen überfallen, die ihm verschiedene Verletzungen beibrachten und dann die Flucht ergriffen. Strumillo wurde vom Arzt der Rettungsbereitschaft ein Verband angelegt. Die Polizei hat festgestellt, daß der Ueberfall von den Fijalkowskastraße 65 wohnhaften Zygmunt Olejnik und Tadeusz Sochacki verübt worden ist. Die beiden Raufbolde sind zur Verantwortung gezogen worden. (a)

Einen Polizisten verprügelt.

Der 25 Jahre alte Eugen K., Zeromskistraße 7, der gestern in einem öffentlichen Haus in der Zeromskistraße Nr. 63 weilte, geriet mit dem 54 Jahre alten Waclaw Bania in Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Als ein Polizist erschien, warf sich K. auf diesen und verprügelte ihn. Nur mit Mühe konnte der Betrunkene überwältigt und nach dem Polizeikommissariat gebracht werden, wo gegen ihn ein Protokoll verfaßt wurde. (p)

Ein blutiges Waldvergnügen.

Im Konstantynower Walde veranstalteten gestern mehrere Lodzer Einwohner ein Gelage, während dessen nach reichlichem Alkoholgenuß zwischen den Teilnehmern eine Schlägerei entstand. Dabei wurde der in der Kilinskiegostraße 75 wohnhafte 43 Jahre alte Jan Gawronski derart durch Messerstiche verletzt, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die ihm Hilfe erwies und ihn in das St. Josefskrankenhaus überführte. (p)

Kinder von Autos überfahren.

Vor dem Hause Pomorskastraße 14 geriet der Polnocnastraße 7 wohnhafte 11jährige Kaufmannssohn David Kaufmann beim Ueberschreiten des Fahrdammes unter die Räder eines vorbeifahrenden Kraftwagens. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Knaben einen Notverband an und überführte ihn nach der Wohnung seiner Eltern. Dem Chauffeur ist es zu entkommen gelungen. — An der Ecke der Zeromski- und Karolastraße wurde die Radwanskastraße 12 wohnhafte 7jährige Zofja Grabowska von einem Auto überfahren. Das Kind trug solche Verletzungen davon, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die es in das Anne-Marien-Krankenhaus überführte.

Schlägerei.

Auf dem Grundstück Zeromskistraße 63 kam es zwischen dem daselbst wohnhaften Brunnenbauer Waclaw Bania, 54 Jahre alt, und dem im Hause Nr. 7 in derselben Straße wohnhaften 25jährigen Eugenjusz Kurzawa zu einem Wortwechsel, der bald in einer Schlägerei ausartete. Diese nahm solche Formen an, daß die Polizei einschreiten und die beiden Kämpfenden trennen mußte. Es wurde auch der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der beiden bei der Prügelei verletzten Raufbolden die erste Hilfe erwies. Die Polizei zog beide Raufbolde wegen öffentlicher Ruhestörung zur Verantwortung. (a)

Mädchen verübt Selbstmord.

Im Tore in der Suwalskastraße 15 versuchte gestern die Zamenhofstraße 23 wohnhafte 21 Jahre alte Helena Marczak ihrem Leben durch Genuß einer giftigen Flüssigkeit ein Ende zu bereiten. Die Rettungsbereitschaft nahm sich der Lebensmüden an und überführte sie in das Radogoszczer Krankenhaus. (p)

80jährige Greisin stürzt sich vom dritten Stock hinab.

Wie durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen.

Im Hintergebäude des Hauses Sienkiewicza 55 wohnte die 80jährige Witwe K. Wirth, die bereits seit längerer Zeit an Nervenzerrüttung leidet. Zur Betreuung der Greisin haben deren Familienangehörige eine besondee Pflegerin angestellt. Als sich die Pflegerin gestern abend für einen Augenblick entfernt hatte, ging die Greisin ans Fenster der im 3. Stock gelegenen Wohnung und sprang hinab. Zum Glück fiel sie auf ein hervorstehendes kleines Glasdach und von da in einen Garten, in welchen sich das Kaffeehaus „Mily Koncik" befindet. Selbstverständlich löste der herabfallende Menschenkörper unter den Gästen eine Panik aus. Es wurde sofort nach der Rettungsbereitschaft telephoniert, doch traf diese nicht sofort ein, so daß der Besitzer des Kaffeehauses Matys den Feldscher Leonow herbeirief, der der Greisin die erste Hilfe erteilte. Bald danach traf auch die Rettungsbereitschaft ein. Es stellte sich heraus, daß die Frau nur allgemeine Verletzungen davongetragen hat, so daß sie mit dem Leben davonkommen kann.

Zu bemerken ist, daß Frau Wirth schon einmal in selbstmörderischer Absicht aus dem dritten Stock herabgesprungen ist, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. (p)

Noch ein Selbstmordversuch.

Gestern abend trank auf dem Dombrowskiplatz die Sienkiewicza 2 wohnhafte Magdalene Seidemann in selbstmörderischer Absicht Essigessenz. Die Lebensmüde wurde in schwerem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. (b)

Aus dem Gerichtssaal.

Was ein Bienenschwarm alles anstellen kann.

Im vergangenen Jahr wurde der Leiter Jan Topolski auf dem Wege von Dembie nach Kolo von einem Bienenschwarm überfallen, der dem Imker Roman Kowalski gehörte. Topolski wurde arg zugerichtet. Er wurde vor dem Stadtgericht klagbar, das Kowalski zu einer Geldstrafe von 100 Zloty verurteilte. Das Lodzer Bezirksgericht bestätigte als zweite Instanz dieses Urteil. Der Imker wandte sich aber an das Oberste Gericht, das jetzt die Angelegenheit zur neuerlichen Verhandlung an das Stadtgericht zurückverwies. Das Oberste Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der angeführte Paragraph in diesem Falle nicht angewandt werden könne, da die Schuld des Imkers nur darauf beruhen könne, daß er die Bienenkörbe zu nahe an der Straße aufstellt, wo der Verkehr und Lärm die Bienen reizen könne. (p)

Aus dem Reiche.

Unveränderte Lage bei „Krusche & Ender"

Der Zwist in der Firma „Krusche und Ender" ist auf dem toten Punkt angelangt. Gestern weilten Vertreter der Arbeiter im Wojewodschaftsamt, wo sie mit dem Vizewojewoden eine Konferenz hatten. Anschließend konferierten sie mit dem Arbeitsinspektor Wojtkiewicz. Die Besprechungen hatten nur unverbindlichen Charakter, da die Firma bisher ihren Standpunkt noch nicht geäußert hat. (p)

Selbstmord der Schriftstellerin Radziwinowska.

In Warschau beging die Schriftstellerin Radziwinowska, Verfasserin von ultramodernen Romanen, Selbstmord durch Leuchtgasvergiftung. Die Selbstmörderin, die im Alter von 29 Jahren stand, war eine hervorragende Schönheit und gehörte den besten Gesellschaftskreisen Warschaus an. Die Ursache des Selbstmordes soll in unglücklicher Liebe liegen.

Sieradz. Zwei Bauernwirtschaften niedergebrannt. Im Dorfe Miedzianow, Kreis Sieradz, brach auf dem Hofe des Wojciech Kulik aus bisher noch nicht festgestellter Ursache Feuer aus, das außer dem Anwesen Kuliks auch das des Nachbarn Jan Mackowiak vollständig in Asche legte. Es brannten vollständig 2 Wohnhäuser, 2 Ställe sowie 5 Scheunen und Schuppen nieder. Der Schaden beträgt gegen 11 000 Zloty. (a)

Brände auf dem Lande.

Im Dorf Modliborzyce, Kreis Konin, brach im Anwesen des Bauern Anton Lis Feuer aus, das durch den starken Wind begünstigt, bald auf die Nachbargehöfte übersprang. In kurzer Zeit **stand fast das ganze Dorf in Flammen.** Aus der ganzen Umgegend eilten die Feuerwehren herbei, doch konnten diese nicht viel ausrichten. Insgesamt **fielen 122 Gebäude den Flammen zum Opfer.** Außerdem wurde sehr viel lebendes und totes Inventar vernichtet. Der Schaden beträgt 200 000 Zloty. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer infolge schlechter Beschaffenheit eines Kamins entstanden ist.

Auf dem Anwesen des Josef Kubiak im Dorfe Dombrowa Widawska, Gemeinde Widzew, Kreis Lask, entstand auf noch ungeklärte Weise Feuer, das sich mit Windeseile auf die anderen Gehöfte ausbreitete und zunächst das Anwesen des Franciszek Kubiak erfaßte, worauf es noch auf 4 weitere Anwesen übergriff. Trotz energischer Rettungsaktion **brannten alle 6 Anwesen mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden nieder.** Während der Löschtätigkeit stürzte eine Wand ein, unter der Josef Kubiak zu liegen kam. Er trug hierbei sehr schwere Verletzungen und Brandwunden davon und mußte nach dem Kreiskrankenhause in Lask gebracht werden. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich nach vorläufiger Berechnung auf 75 000 Zloty.

Ueber die Kreise Sieradz und Wielun ging am vorgestrigen Sonntag ein heftiges Gewitter nieder, das erheblichen Schaden anrichtete. Im Dorf Wolen schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Roch Mlynarczyk ein und zündete. Die Flammen breiteten sich mit großer Schnelligkeit aus und hatten bald das Nachbargrundstück von Linkowski ergriffen. Beide Gehöfte wurden vollkommen eingeäschert. Während der Rettungsarbeiten wurde die 7jährige Anna Mlynarczyk erheblich verletzt.

In Niemiecka Wies, Gemeinde Iwanowice, schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Andrzej Plichta, das vollkommen eingeäschert wurde.

In dem Dorf Zadole, Gemeinde Skomlin, Kreis Wielun, wurde die 20 Jahre alte Stanislawa Lipieta, die sich beim Herannahen des Gewitters an eine Scheunenwand gestellt hatte, von einem Blitz erschlagen.

Im Dorfe Biala, Gemeinde Lenczno, Kreis Petrikau, entstand nachts in dem Anwesen des Bauern Josef Migala ein Brand, der in kurzer Zeit das ganze Anwesen erfaßt hatte. Noch ehe die Rettungsarbeiten aufgenommen werden konnten, sprangen die Flammen auf das Nachbargrundstück von Jan Jadczak über, das ebenfalls vollkommen eingeäschert wurde. Die Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorliegt. Bisher ist es aber nicht gelungen, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

Sexualmörder zum Tode verurteilt

Grauenhafte Bluttat an einem Kinde.

Vom Rybniker Gericht wurde der Lustmörder Gawliczek, der vor etwa zwei Monaten ein siebenjähriges Mädchen auf bestialische Weise ermordet hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Die Anklage.

warf dem 37jährigen Arbeiter Josef Gawliczek aus Rydultau vor, am 6. Juli dieses Jahres im Dombrowa-Wald die 7½jährige Aniela Grajczok aus Czernitz vorsätzlich getötet zu haben. **Der Mörder versuchte das Kind zu vergewaltigen, und als ihm dies nicht gelang, zerriß er das Kind bei lebendem Leibe. Er riß nacheinander Därme, Nieren, Blase und Magen heraus. Die Anklage lautete auf vorsätzlichen Mord.**

Der Mörder gesteht.

Der des Diebstahls schon vorbestrafte Gawliczek gestand die Tat ein. Aus seinen Aussagen ist folgendes hervorzuheben:

„Während des Krieges wurde ich im Jahre 1917 nach der Lublinitzer Irrenanstalt zur Beobachtung gebracht; aus welchem Grunde, weiß ich nicht. Nach dem Kriege begann ich mit Diebstählen und Einbrüchen, wofür ich zunächst in Ratibor ein Jahr Gefängnis absaß. Bald darauf kam der Aufstand, an welchem ich aktiv und um meinem Vaterlande zu dienen, teilnahm. Dann meldete ich mich zum polnischen Militär, bei welchem ich bis 1923 verblieb. Nachdem ich bald darauf wieder auf der Grube angestellt wurde, erhielt ich meine Entlassung wegen verwandtschaftlicher Angelegenheiten. (Der Angeklagte antwortet auf diesbezügliche Fragen des Vorsitzenden ausweichend, bis der Verteidiger aufklärt, daß es sich um ein sittliches Vergehen, begangen an einer Verwandten, handelte und daß der Angeklagte diese nicht preisgeben will.) Später verfiel ich wieder auf Diebstähle, wofür ich insgesamt 25 Monate Gefängnis verbüßte."

„Ich bemerkte die kleine Grajczok und faßte plötzlich den Entschluß, das Kind zu vergewaltigen. Ich ging dem Mädchen nach, warf es zu Boden, doch gelang mir mein Vorhaben nicht, so daß ich zunächst mit einem Finger in den Geschlechtsteil griff. Inzwischen war das Kind ohnmächtig geworden, so daß ich es in ein etwa 30 Meter entfernt liegendes Gebüsch trug, wo ich nach und nach die ganze Hand hineinzwängte und auf diese Weise meinem Opfer den ganzen Leib aufriß. Ich riß einzeln die Därme, die Nieren, Blase, Magen und innere Organe heraus, währenddessen ich mit der anderen Hand dem Kinde den Mund zuhielt, um dessen Stöhnen zu verhindern. Das Kind war nach etwa 5 Minuten tot. Ich riß immer weitere Teile heraus, um das Herz zu finden, woran mich jedoch die Lunge hinderte. Einen Geschlechtstrieb verspürte ich hierbei nicht, ich wollte lediglich sehen, wie das Herz eines Menschen aussieht.

Nach begangener Tat traf ich am Rande des Waldes einen mir bekannten Bauern, Salomon, den ich noch anrief, worauf ich mir in einem naheliegenden Teiche die Hände wusch und den blutigen Anzug reinigte."

Der Mörder legte sein grauenhaftes Geständnis ruhig und ohne eine Spur von Reue zu zeigen ab. Er ist sich seiner Tat vollkommen bewußt und kann sich genau auf alle Einzelheiten derselben entsinnen. Auf die Frage des Staatsanwalts entgegnet er, daß er sein Opfer nach dem Busch trug, um nicht gesehen zu werden und dort sein Werk vollbringen zu könnne. Insgesamt hat er etwa 10 Minuten an seinem Opfer gewütet. Nachher tat ihm die Bluttat leid.

Der „Tajny Detektyw" ist sein Leitfaden.

Wie er im weiteren Verlauf der Vernehmung erklärt, war er seit Dezember 1931 eifriger Leser des „Tajny Detektyw" (eine kriminalistische Zeitschrift, die im Verlage des Regierungsabgeordneten M. Dombrowski in Krakau erscheint. Die Red.), den er, insbesondere in bezug auf Sexualverbrechen, sehr eifrig verfolgte. Ganz besonderen Gefallen fand er an dem bekannten Schwientochlowitzer Fall Ceglarek, der es jedoch schlecht gemacht habe. Ihm sei sein Werk, wenn auch grauenhafter, so doch in jeder Beziehung besser gelungen.

Auf Fragen der Psychiater erklärte er, daß er die Tat vollkommen ohne Gefühl verübte, es kam ihm auch kein Gefühl des Erbarmens auf; **die einzelnen Teile habe er mit einem etwas unangenehmen Empfinden herausgerissen, wobei er sich nur seiner Hände und nicht eines Messers bediente.**

Der Zeuge, Fleischermeister Gaida, bei dem der Mörder gearbeitet hatte, sagt u. a. aus: **„Wenn der „Tajny Detektyw" einen neuen Mord, möglichst ein Sexualverbrechen schilderte, dann freute sich der Angeklagte wie ein kleines Kind."**

Das Urteil, das wegen Totschlags auf Todesstrafe durch den Strang lautet, nahm der Angeklagte ruhig und ohne mit der Wimper zu zucken entgegen. Erst bei Begründung des Urteils brach er weinend zusammen.

Sport.

Der Punktekampf in der Liga.

Cracovia — Czarni 4:1 (0:0)

Der Tabellenführer konnte mit Leichtigkeit zwei weitere Punkte gegen die schwächste Ligamannschaft erringen, wenngleich sich Czarni bis zur Hälfte verhältnismäßig gut hielt. Im allgemeinen stand aber das Spiel auf mäßiger Höhe. Nachdem die erste Spielhälfte für beide Seiten erfolglos ausfiel, kann Cracovia nach der Pause zwei Tore durch Kubinski für sich buchen. Czarni revanschiert sich durch einen Torschuß Dziwisz's, der das Leder aus den Händen Otfinowskis ins Tor schießt. Den dritten Treffer für Cracovia erzielt Ciszewski, während das Schlußresultat Kasprzak herstellt. Im übrigen stand die zweite Spielhälfte ganz im Zeichen Cracovias.

Ruch — Garbarnia 2:0 (1:0).

Dieser in Wielkie Hajduki ausgetragene Kampf endete mit einer unerwarteten Niederlage Garbarnias, die einen ganz schwachen Tag hatte, während sich wiederum die Wirte in Hochform präsentierten. Garbarnia war zwar besser im Felde, dafür aber war Ruch vor dem Tore tüchtiger. Die Tore schossen Peterek und Gwozdz.

Wisla — Warszawianka 6:0 (2:0).

Mit einem turmhohen Sieg konnte Wisla das in Warschau ausgetragene Spiel beenden. Der Spielverlauf entspricht aber nicht ganz dieser hohen Torzahl.

Polonia — 22 pp. 2:1 (2:1).

Das Spiel fand in Siedlce statt, wobei die Warschauer Mannschaft Polonia gekommen war. Trotz des aufopfernden Kampfes der Militärmannschaft mußte sie sich von den Warschauern geschlagen geben, wenngleich die Militärs alles daran setzten, das bereits in der ersten Spielhälfte festgesetzte Spielergebnis zu ihren Gunsten zu ändern.

Der Stand der Ligaspiele.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Cracovia	11	18	35:11
2. Pogon	12	16	20:10
3. Legja	9	14	23:9
4. L. K. S.	11	13	20:17
5. Wisla	11	12	23:18
6. Garbarnia	11	12	20:17
7. Warta	11	11	25:23
8. Warszawianka	12	11	25:22
9. Ruch	12	10	16:21
10. 22 Reg.	11	9	17:24
11. Polonia	12	7	13:32
12. Czarni	13	3	7:34

Sieg und Niederlage Widzews in Wilna.

Die Fußballmannschaft „Widzew" weilte Sonnabend und Sonntag in Wilna, wo sie zwei Spiele lieferte. Am Sonnabend spielte die Lodzer Arbeitermannschaft mit der jüdischen „Makkabi" und konnte mit dem Ergebnis von 3:2 als Sieger das Spielfeld verlassen. In der ersten Halbzeit waren die Lodzer unterlegen und mußten mit dem Ergebnis von 2:1 für „Makkabi" in die Pause. Erst in der zweiten Hälfte holen die Widzew-Spieler auf und können zwei weitere Tore schießen, ihrer Mannschaft den Sieg sichernd.

Gestern hatte Widzew die Militärmannschaft des 1. pp. leg. zum Gegner. Hier mußten jedoch die Lodzer eine Niederlage von 5:4 einstecken, wobei das Ergebnis bis zur Halbzeit 4:1 stand.

Sportspielmeisterschaften.

Frauenkorbball. Das um die Meisterschaft zwischen LKS. und Makkabi ausgetragene Treffen endete nach dem angesetzten Zuspiel mit einem Unentschieden. In dem Spiel Kruschender gegen Zjednoczone machte sich eine kleine Ueberlegenheit der Pabianicerinnen bemerkbar, die auch dasselbe knapp gewannen.

Spielergebnisse: LKS. — Makkabi 8:8 (8:8) (1:6). Kruschender — Zjednoczone 12:8 (6:2).

Morgen Motorrad- und Radrennen im Helenenhof.

Wie bereits mitgeteilt, finden morgen um 8 Uhr abends im Helenenhof die zweiten und letzten Eliminationsrennen der Motorradfahrer statt, die an den demnächst stattfindenden Motorradrennen um den „Großen Preis von Helenenhof" und um die diesjährige Meisterschaft teilnehmen wollen. Da die Fahrer, deren Zahl recht groß ist, bereits tüchtig trainieren und sich für das morgige Rennen bestens vorbereiten, dürfte es besonders interessant und spannend ausfallen.

Außer den Motorradrennen finden morgen Radrennen unter Teilnahme der besten Lodzer Fahrer statt.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit feiert am Mittwoch der Ladenbesitzer Oskar Boehme mit seiner Gattin Rosalie geb. Schreier. Boehme ist Mitglied des Deutschsprechenden Meister- und Arbeitervereins, Vorstandsmitglied in der Strumpfwirkerinnung und Mitglied des Sportvereins „Aurora". Dem Jubelpaare werde auf diesem Wege von seinem großen Bekanntenkreise die besten Wünsche überbracht. Auch wir schließen uns an